

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865**

6.9.1865 (No. 210)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 6. September.

N. 210.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.  
Einzugsgebühren: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 5. Sept.** Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 44 enthält Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Verordnung, die Ausübung der Thierheilkunde betreffend. b) Verordnung, die Bestellung von Bezirks-Thierärzten betr. c) Verordnung zum Schutz gegen Weiterverbreitung ansteckender Thierkrankheiten. d) Verordnung, die Behandlung gefallener oder auf polizeiliche Anordnung getödteter Thiere betr. e) Verordnung, die Fleischbeschau betr.

**München, 4. Aug. (W. R. B.)** Hr. v. Beust hat seine Baderkur abgebrochen. Er wird heute Abend hier eintreffen, um die Konferenzen mit Hr. v. B. Pfordten fortzusetzen. Der sächsische Bundestags-Gesandte ist bereits zu diesem Zweck hier eingetroffen.

**Leipzig, 3. Sept. (Fr. Z.)** Zu der auf heute anberaumten außerordentlichen Versammlung des Sechsständigen Ausschusses und des schleswig-holsteinischen engern Ausschusses der Schleswig-Holstein-Vereine sind die hervorragenden Mitglieder des erstgenannten Ausschusses bereits gestern hier eingetroffen, vor Allen Sigismund Müller aus Frankfurt a. M., Krämer aus Doos, Dr. Brater aus Erlangen, Dr. Böll aus Augsburg, Metz aus Darmstadt, der alte Kolb aus Frankfurt, E. Wieweg aus Braunschweig, Advokat Fries aus Weimar, Christmann aus Dürheim, Wammen aus Plauen i. V., v. Unruh u. A. Die Schleswig-Holsteiner sind bis auf fünf, darunter der unglückliche May, sämmtlich erschienen; zunächst vom Sechsständigen Ausschuss Advokat E. Wiggers aus Rendsburg, dann vom engern Ausschuss Advokat B. Jessen (Altona), Dr. Heiberg (Schleswig), Advokat v. Neergaard (Kiel), Rathmann Hanken (Ebnung), Graf E. Baubislin (auf Friedrichshof bei Kiel), Gutsbesitzer Beckelmann (Mülsen), Landesvollmacht Pflueg (Bismarcken), Landmann E. Reeder (Billsbüll), Lehrer M. Schlichting (Kiel) und Hofbesitzer Hansen (Egelund). Gestern Abend war Vorversammlung, die von den Schleswigern bis tief in die Nacht fortgesetzt ward.

**Leipzig, 3. Sept. (Fr. Z.)** Die Versammlung des Sechsständigen Ausschusses ist beendet; so eben findet das Souper statt, zu welchem auch einige hiesige Landtags-Abgeordnete und Politiker gezogen sind, eine Tafelrunde von einigen dreißig Gedecken. Die Versammlung hat im Ganzen etwa 7 Stunden getagt, in welcher Frist nur eine einstündige Pause mitten inne liegt. Beschlossen ward Folgendes: Der Sechsständigen Ausschuss im Verein mit dem schleswig-holsteinischen engern Ausschuss der Vereine beruft zum 1. Okt. d. J. eine aus aktiven Landesvertretern deutscher Zunge bestehende allgemeine Versammlung nach Frankfurt a. M., um über die schleswig-holsteinische Frage zu berathschlagen und Beschluß zu fassen. Es wird daher die Erwartung ausgesprochen, daß diese Versammlung möglichst zahlreich, namentlich aus den Elbherzogthümern, und zwar auch aus Schleswig besucht werde. In Bezug auf die Mitglieder der früheren schleswigischen Ständeversammlung, welche zum großen Theil freiwillig ihr Mandat niedergelegt haben, beschloß man, auch diese für ganz zulässig zu erklären, indem man sie ungefähr mit denjenigen Abgeordneten verglich und gleichstellte, die, obgleich der Landtag, dem sie angehört, aufgelöst ward, ohne daß noch ein neuer berufen

war, immerhin noch als Landesvertreter zu betrachten sein dürften. Die Versammlung entsprach mit diesem Beschluß dem ganz besondern Wunsch und Antrag der anwesenden Schleswig-Holsteiner, die nach einer Berathung im eigenen Kreise ihrerseits eine solche Berufung für dringend geboten erachteten. Die Frequenz der heutigen Versammlung betrug dreißig Personen.

**Altona, 2. Sept.** Die „Schlesw.-Holst. Ztg.“ schreibt: Unter dem Siegel der k. preussischen Kommandantur in Rendsburg und mit dem Zertifikat des dortigen Platzmajors „In meiner Gegenwart geschrieben“, ist heute einem Mitglied des Verwaltungsraths unserer Zeitung ein Schreiben des verstorbenen May vom 30. August zugegangen, dem wir folgende Stelle entnehmen:

Das Einzige, was mir bisher in meiner Angelegenheit kund geworden, ist ein Reskript des Hrn. v. Böttig, das mir am 30. v. M. (d. h. Juli) vorgezeigt wurde, in welchem gesagt ist, daß, nachdem zuvor meine Eigenschaft als preussischer Unterthan konstatiert worden, meine Verhaftung auf Befehl der preussischen Staatsregierung wegen aufreizender Artikel gegen die preussische Regierung und Arme unter Vorbehalt der Ueberweisung der Sache an das zuständige preussische Gericht erfolgt sei. Seitdem (d. h. seit 30. Juli) habe ich nicht das Geringste weiter erfahren, kann auch von hier aus nichts weiter thun, da mir jeder Rechtsbehelf fehlt.

**Kiel, 2. Sept. (A. Z.)** In Folge eines von den Abgg. Reinde, Behn, Schrader, Lange und Versmann ergangenen Einladungsschreibens wird am Mittwoch den 6. Sept. eine Versammlung von Abgeordneten und Stellvertretern der holsteinischen Ständeversammlung hieselbst stattfinden, und man erwartet, daß diese Versammlung der Meinung des Landes über den durch die Gasteiner Ueberkunft geschaffenen Zustand einen angemessenen Ausdruck verleihen werde. Vor Allem wird diese Versammlung den dringenden Wunsch und das Bedürfnis auszusprechen haben, daß die Vertretung des Landes berufen und über dessen eigentl. Interessen gehört werde. Wie man weiter vernimmt, werden auch andere Korporationen zusammenzutreten, um die Lage des Landes zu besprechen, namentlich spricht man von dem Zusammentritt eines Ständeordneten-Tags; auch eine Bürgerversammlung wird hieselbst vorbereitet, dürfte aber nicht vor der Versammlung der Ständeversammlung stattfinden. — Es steht jetzt fest, daß die preussische Truppenstärke in den Herzogthümern nicht vermindert werden wird. Von den hier garnisonirenden Bataillonen des 8. pommerischen Infanterieregiments Nr. 61 geht das eine nach Flensburg, das andere nach Sonderburg. Im Herzogthum Schleswig werden also 12,000 Mann Preußen bleiben, während die österreichische Besatzung Holsteins sich auf etwa 5000 Mann belaufen wird.

**Ragaburg, 1. Sept. (Kreuz-Ztg.)** Der Regierungspräsident Graf v. Kellmannssegge ist heute in Folge eines von Sr. Maj. dem König von Preußen erhaltenen Rufes sofort nach Baden-Baden abgereist.

**Berlin, 4. Sept.** Aus Baden-Baden wird telegraphisch gemeldet, daß Sr. Maj. der König, soweit bis jetzt bestimmt ist, am 6. d. von dort abreisen und in Darmstadt mit der Königin von England, welche Abends zuvor dasselbst ankommt, zusammentreffen wird. Sr. Maj. wird noch an demselben Tage die Reise nach Frankfurt fortsetzen, wahrscheinlich dasebst übernachtend, und am 7. Abends in Berlin

eintreffen. — Heute Abend kehrt Ihre Königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin aus Koburg nach Potsdam zurück; der Kronprinz wird am 6. d. M. von den Herbfeldjungen der 3. und 4. Division dasebst eintreffen. — Wie aus Wien verlautet, sind die früher erwähnten, zur Wiederbesetzung des erledigten Handelsministeriums in Aussicht genommenen Kandidaten für diesen Posten nicht zu gewinnen gewesen. Unter denselben wurde in erster Reihe der kais. österreichische Generalconsul in Leipzig, Ministerialrath v. Gruner, genannt. Neuerdings geht in maßgebenden Kreisen Wiens die Rede, daß Hr. v. Gruner entweder zum Unterstaatssekretär im Handelsministerium, oder zum Sektionschef im Staatsministerium berufen werden solle. Unser Gewährsmann spricht diesem Gerüchte viel Glaubwürdigkeit zu, weil der Ministerpräsident Graf Belcredi von der besondern Befähigung des Hrn. v. Gruner für einen der beiden Posten überzeugt sei, und die Einwendung des Ministers des Auswärtigen, daß derselbe in Leipzig schwer zu ersetzen sein werde, wohl beseitigt werden dürfte.

In Uebereinstimmung mit den Andeutungen offiziöser Korrespondenten hört die „Kreuz-Ztg.“, daß die Besizergreifung von Lauenburg durch einen königl. Kommissär in kürzester Zeit (jedenfalls im Lauf dieses Monats), die Schuldigung aber erst zu einem spätern Zeitpunkt stattfinden soll.

**Wien, 2. Sept.** Der neue Justizminister Hr. Komers hat die Staatsanwaltschaften in einem Rundschreiben vom 12. Aug. angewiesen, in Bezug auf die Presse Alles sorgfältig zu vermeiden, was den Verdacht einer tendenziösen Verfolgung zu erregen vermöchte. Werde die Staatsanwaltschaft aber genöthigt, zu einer Anklage zu schreiten, so solle das geschehen ohne Rücksicht auf das politische Lager, aus welchem die Ausschreitung hervorgehe. Es heißt in dem Schreiben:

Sobald in einem konstitutionellen Staat das politische Leben erwacht, ist die Bildung politischer Parteien und das Ringen derselben nach Geltendmachung ihrer Grundsätze eine unvermeidliche Folge. Unter solchen Parteien kann es nun auch solche geben, welche zwar in ihren Endzielen, nämlich in der Förderung der geheiligten Interessen der allerhöchsten Dynastie und des damit in engster Verbindung stehenden Wohls des Volks, mit einander im Einklang stehen, und nur in den Mitteln und Wegen auseinander gehen, durch welche und auf welchen diese Endziele erreicht werden sollen. Solche politische Gegner werden einander mit allen innerhalb der gesetzlichen Grenzen gelegenen Mitteln bekämpfen, aber tendenziöse Verfolgungen vermeiden. In Oesterreich, wo so viele Nationalitäten nebeneinander bestehen, welche Sr. K. Apost. Majestät alle mit gleicher, nur durch ihre Loyalität bedingter Liebe umfaßt, fallen die politischen Anschauungen oft mit den nationalen Bestrebungen zusammen, und es würde dem von Sr. K. Majestät wiederholt betonten Grundsatz der Gleichberechtigung nicht entsprechen, wollte man politische Anschauungen schon allein deshalb verdammen, weil sie aus Kreisen nationaler Färbung hervorgehen. Die kais. Regierung wißt in vollem Umfang den hohen Werth einer Tagespresse zu würdigen, welche sich ihrer edlen Aufgabe bewußt, bestrebt ist, die öffentliche Meinung zu klären, berechtigten Wünschen der Bevölkerung Ausdruck zu leihen, und die Aufmerksamkeit der Regierung auf dieselben zu lenken. Fern von jeder unzeitigen Empfindlichkeit, wird die kais. Regierung eine gründliche Kritik ihrer Maßnahmen dankend entgegennehmen, wenn sich nur das Streben nach Förderung des öffentlichen Wohls darin kund gibt und der Geist der Bildung sie durchweht.

## Die Sonne.

(Fortsetzung aus Nr. 208.)

Ueber die physische Beschaffenheit des Sonnenkörpers waren die Astronomen von jeher verschiedener Meinung. Schon im 5. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung sprach sich der griechische Philosoph Anaxagoras dahin aus, daß die Sonne ein ungeheurer glühender Körper sei; in späterer Zeit kamen andere Annahmen zur Geltung. Nach der von Herschel aufgestellten Hypothese wäre die Sonne ein mit einer leuchtenden Atmosphäre umgebener, für sich aber dunkler Körper, auf dessen Oberfläche, gleichwie auf der Erde, sich Berge und Thäler befänden. Jene Atmosphäre wäre nach Herschel eine dreifache; den Sonnenkörper umgäbe zunächst eine dunkle, wolkenartige Schicht, welche durch eine zweite, sehr elastische und durchsichtige Schicht von der äußersten, der Atmosphäre, entfernt gehalten werde. Danach wäre eigentlich die letztere für uns die Quelle des Lichts und der Wärme. In jüngster Zeit dagegen ist man wieder mehr zu der Ansicht des alten Griechen zurückgekehrt, da bei den Kenntnissen, welche wir heute von dem Wesen der Wärme besitzen, jene Annahme Herschel's u. A. im großen Widerspruch mit den Wärmewirkungen steht, welche hier auf der Erde die Strahlen der Sonne hervorbringen.

Es gibt auch in unserer irdischen Umgebung Körper, welche Wärme ausstrahlen, und auch Licht sendet aus einem Körper, wenn nur sein Wärmegrad hoch genug, wenn er bis zum Glühen erhitzt ist. Wenden wir dies auf die Sonne an. Jedermann kennt die Wirksamkeit eines Brennglases. Läßt man Sonnenstrahlen auf ein solches fallen, so entsteht an einem gewissen Ort, in dem Brennpunkt desselben, ein kleines Sonnenbildchen von blendender Helle; bringt man ein Stück Papier oder einen andern entzündlichen Körper dahin, so geht er in Flammen auf; es ist das die Folge davon, daß das Glas in seinem Brennpunkt die Licht- und Wärmestrahlen der Sonne, von denen es getroffen wird, vereinigt. Größere Wirkungen derselben Art kann

man durch sogenannte Brennpiegel erhalten; ein solcher wirft, gegen die Sonne gerichtet, die Strahlen derselben so zurück, daß sie sich auch in einem Punkt, seinem Brennpunkt, vereinigen. In dem Brennpunkt eines solchen Spiegels hat man Gold und Platin geschmolzen, wozu bekanntlich die höchste Weißglühhitze gehört. Man kann mit Sicherheit behaupten, daß die Temperatur der Punkte, von denen die Strahlen ausgegangen sind, d. h. die Temperatur der Sonnen-Oberfläche, noch höher ist als die, welche ein Körper in dem Brennpunkt des Spiegels erhält, also noch höher als der Schmelzpunkt des Platin. Im Innern der Sonne muß die Hitze noch erheblich größer sein. Ein jeder heiße Körper kühlt sich ab durch die Wärmestrahlen, die er ausstrahlt und durch die er seine Umgebung erwärmt, und zwar so, daß er zuerst an seiner Oberfläche die Wärme verliert und die Abkühlung erst allmählig in das Innere vordringt. Auch die Sonne hat sich abgekühlt im Lauf der Millionen Jahre, welche sie zählt, und natürlich muß ihre Oberfläche viel mehr an Wärme eingebüßt haben, als das Innere. Auch unsere Erde war jedenfalls Anfangs in feuerflüssigem Zustand; ihre Oberfläche hat sich aber, trotz der Wärme, die sie von der Sonne fortwährend erhält, so weit abgekühlt, daß sie der Wohnplatz organischer Wesen sein kann, während ihr Inneres, wie die Lavastrome der Vulkan beweisen, noch heute in feurigem Fluße sich befindet. Wahrscheinlich waren alle Körper unseres Planetensystems einst in glühendem Zustande, und alle haben sich abgekühlt, jedoch in sehr ungleichem Maße. Da ein Körper um so langsamer sich abkühlt, je größer er ist, so kann die Erkennung nicht fremden, daß, während die Erde für Wesen unserer Art bereits bewohnbar geworden, die Sonne, deren Masse 350,000 mal so groß ist, auch an der Oberfläche noch glüht.

Der Satz, daß die Sonne ein in der höchsten Weißglühhitze befindlicher fester oder flüssiger Körper sei, den, als notwendige Folge einer so hohen Temperatur, eine gasartige Atmosphäre umgibt, hat in neuerer Zeit eine wesentliche Bestätigung erhalten durch eine Entdeckung,

welche zugleich erlaubt, das Dasein gewisser irdischer, chemisch bestimmter Substanzen in der Sonnenatmosphäre zu erkennen. Es ist dies ein eigenthümliches Verfahren der Zerlegung des Lichtes, welches Fraunhofer zuerst in vollkommener Weise auf das Sonnenlicht anwendete, und welches in neuester Zeit durch Kirchhoff und Bunsen, die Entdecker der sogenannten Spectral-Analyse (1860), zu einer Sache von unerschöpfbarer Wichtigkeit erhoben wurde. Es würde uns hier viel zu weit führen, wollten wir auf das Wesen dieses ungeheuren Fortschritts in den Naturwissenschaften näher eingehen; es genüge daher die kurze Bemerkung, daß das Licht der Sonne es ist, welches zu dem Schlusse führt, daß dieselbe ein glühend heißer Körper sei, denn man kann von der Natur dieses Lichtes auf einige der chemischen Bestandtheile des Körpers schließen, von welchem es ausgegangen ist. Die Schlüsse nun, welche aus dem Sonnenspectrum in Bezug auf die Beschaffenheit der Sonne sich ziehen lassen, sind folgende. Aus einem festen oder flüssigen glühenden Körper allein kann sie nicht bestehen; von einem glühenden Gase allein kann ihr Licht auch nicht herrühren; die Sonne muß daher ein fester oder flüssiger glühender Körper sein, der von einer gasförmigen Atmosphäre eingehüllt ist; in der Atmosphäre der Sonne sind Eisen, Natrium, Calcium und Magnesium enthalten, Gold, Silber, Quecksilber und Blei dagegen nicht. (Fortf. folgt.)

Die Riga'sche Zeitung erinnert daran, daß auf dem katholischen Kirchhof zu Riga unter einem gänzlich unkenntlichen, mit Unkraut überwucherten Hügel die Gebeine Conradin Kreutzers ruhen, der gerade in den deutschen Gefangenenkreisen als einer der Populärsten noch immer genannt wird, und erjucht die baltischen Gefangenenvereine, hier zu thun, was Ehre und Pflicht gebieten.

München, 2. Sept. Gestern Abend sind der amerikanische General Mac-Clellan mit Familie und Duxer Pascha aus Konstantinopel hier eingetroffen. Beide militärische Notabilitäten wohnen im „Bayerischen Hof“.

Wien, 3. Sept. (A. Z.) Was den Dingen, die sich jetzt in und mit Siebenbürgen vorbereiten, eine so überaus hohe Bedeutung verleiht, ist der Umstand, daß dort eventuell der Gesamtreichsrath in's Grab gelegt wird. Der Gesamtreichsrath, derjenige Reichsrath, welcher kraft seines verfassungsmäßigen Rechts die allen Königreichen und Ländern gemeinsamen Angelegenheiten zu behandeln kompetent ist (Worte der kaiserlichen Thronrede vom Jahr 1864), existirte erst seit dem Augenblick, wo die Abgeordneten Siebenbürgens in ihm ihren Sitz einnahmen; in demselben Augenblick, wo Siebenbürgen seine Vertreter nicht mehr nach Wien, sondern nach Pesth sendet, hat er aufgehört zu existiren, und genau in demselben Augenblick ist die Februar-Verfassung aus den Angeln gehoben. Das ist der Schlüssel zu einem Vorgehen, welches im Interesse der Forderungen Ungarns, statt sich auf scheinbar viel näher liegende und dringendere Gegenstände zu werfen, in erster Reihe die siebenbürgische Frage in Angriff nimmt. Gelingt es, den neuen siebenbürgischen Landtag für die Union mit Ungarn zu gewinnen — und die Vorbereitungen sind derart, daß es gelingen muß — so findet der ungarische Landtag, wenn er zusammentritt, eine Zentralvertretung Oesterreichs nicht mehr vor, und das in Aussicht genommene Kompromiß kann auf einer tabula rasa aufgerichtet werden. — Es scheint richtig zu sein, daß der F. M. L. v. S a b l e n z Anfangs allerdings sich nicht geweigert — von einer Weigerung, kann wohl bei einem Militär nicht füglich die Rede sein —, aber doch wenig Neigung gezeigt hat, die ihm zugebachte Stellung in Holstein anzutreten; zur Zeit ist jedoch seine Ernennung eine vollendete Thatsache, und es ist seine Abneigung wesentlich dadurch überwunden, daß er mit so hüdnigen und eingehenden Instruktionen ausgestattet wurde, daß er in jedem einzelnen Fall nur einfach zu gehorchen hat, um versichert sein zu dürfen, daß er von den Intentionen seiner Vollmachtgeber nicht abtre.

Wien, 3. Sept. Wir glauben bestimmt zu wissen, daß Preußen ausdrücklich über die Anschauung Oesterreichs verächtlich worden ist, daß irgendwelche einseitige Organisation der schleswig'schen Wehrkraft, geschweige denn eine Einfügung derselben in den Rahmen der preussischen Armee und Flotte, vollständig außerhalb der Befugnisse liegt, welche ihm die Konvention von Gastein habe übertragen wollen und können. Es versteht sich hiernach von selbst, daß auch Oesterreich nicht in der Lage sein würde, ohne die Zustimmung und Mitwirkung Preußens die Organisation und Aufstellung des holsteinischen Kontingents in Angriff zu nehmen, obgleich hier die Sache insofern eine andere wäre, als es sich um die Erfüllung einer bundesmäßigen Verpflichtung handelt, die, gleichwie der Matrikularbeitrag, auf dem Lande ruht. Ob und inwieweit indeß dem einen oder andern Theil gewisse vorbereitende Maßregeln selbständig zu gestatten seien, wird ein Gegenstand weiterer Verhandlung sein.

### Italien.

Florenz, 3. Sept. Die offizielle Zeitung veröffentlicht den mit der Schweiz abgeschlossenen Vertrag wegen Feststellung der Grenzen zwischen der Lombardei und dem Kanton Graubünden. Ein von der „Italia“ veröffentlichter Brief aus Korfu beschuldigt Oesterreich geheimer Umrücke auf dieser Insel zum Zweck der Annexion der Ionischen Inseln an Oesterreich.

### Frankreich.

Paris, 2. Sept. (A. Z.) Zu dem Manifest von Nancy über Dezentralisation, welches von der französischen Presse fortwährend lebhaft besprochen wird, gefeilt sich jetzt der Antrag eines Vereins, welcher in Macon alle Interessen des Weinbaues und des Weingeschäfts zentralisirt. Der Antrag geht dahin: die bisherige mannichfaltige Besteuerung der Getränke abzuschaffen und statt ihrer den beweglichen Stempel oder die Marke einzuführen, wie beim Postporto, dem Wechselstempel u. s. w. Ein in Artikulation gefestetes Faß Wein würde mit einem von Versender unterzeichneten und datirten Stempel von 25 Cent. per Hektoliter beklebt werden. Die Städte würden für das Weinoctroi ebenfalls Marken ausgeben. Es würden dergleichen Marken für Bier, Apfelswein und Branntwein bestehen. Der Bezirksrath von Lille hat hingegen eine radikale Verdamnung des städtischen Maunthwesens ausgesprochen. Das Detroit, sagt er, ist eine progressive Besteuerung der Armen; der größte Theil der vom Glend des Volks mit unverhältnismäßigen Kosten und Plackereien erhobenen Summen wird ihrem Zweck entfremdet und nützt den städtischen Interessen in keiner Weise. Das Beispiel Belgiens, Hollands, Englands, Preußens und Amerikas beweist, daß die städtischen Ausgaben in besserer Weise gedeckt werden können. Der Generalrath des Norddepartements zeigte sich ob der Entschiedenheit jenes frommen Wunsches etwas verblüfft, und wollte sich nicht überleiten, sich ihn anzueignen.

Paris, 3. Sept. (Köln. Ztg.) In Lyon haben bei Eröffnung des großen Theaters ernsthafte Unruhen stattgefunden. Der Direktor dieses Theaters, Hr. Raphael Felix, Bruder der berühmten Rachel, hat nämlich, ohne sich im mindesten an das Publikum zu stören, die drei Debuts abgeschafft, ohne welche kein Schauspieler oder Sänger in der Provinz definitiv engagirt werden kann. Jeder Debutant muß drei Mal auftreten; findet er Beifall, so wird er definitiv engagirt, wenn nicht, so darf er ferner nicht mehr auftreten. Dieses wollte sich Hr. Raphael Felix nicht gefallen lassen, und erschaffte den Gebrauch ganz auf eigene Faust ab. Dieses erregte jedoch unter den Lyonern große Entrüstung, und als am 1. Sept. die erste Vorstellung stattfand, kam es nicht allein zu einem gräßlichen Skandal im Theater, sondern zu einer Art von Aufstand in den Straßen von Lyon. Schon vor Beginn der Vorstellung konnte man im Theater bemerken, daß etwas Ungewöhnliches vor sich gehen würde. Die Sperrreihe und die Logen ersten Ranges waren schwach besetzt, dagegen das Parterre, die Gallerien und das Paradies gedrängt voll. Pfeifen, Rufe und Gesänge aller Art kündigten den nahen Sturm an. Das Orchester begann das Vor-

spiel zum „Robert der Teufel“ unter einem furchtbaren Lärm. Als der Vorhang aufging, nahm der Tumult so zu, daß man die Sänger nicht mehr hören konnte. Der anwesende Polizeikommissär erhob sich hierauf, und sagte, nachdem er sich mit Mühe Gehör verschafft, daß sehr Viele die Vorstellung anhören wollten. Ein ungeheurer Tumult unterbricht ihn; alle Welt widerspricht den Worten des Polizeikommissärs, und derselbe setzt sich, da er sich kein Gehör mehr verschaffen kann.

Der Tumult wird immer größer. Man singt unter Begleitung von einem fürchterlichen Pfeifen und nach der Melodie der „Des lampions“: Raphael, Raphael! A bas Raphael. „La mère Michel a perdu son chat etc.“ Der Vorhang fällt endlich unter den Hurrahs der Versammlung. Die Polizeidiener versuchen nun, den Saal zu räumen. Sie stoßen auf passiven, aber sehr starken Widerstand. Die, welche zu einer Thür hinausgehen, kommen zur andern wieder herein; bald sind alle Logen und Sperrreihe, ja sogar das Orchester angefüllt, die Bühne selbst wird besetzt, und man wäre wohl bis in die Coullissen gedrungen, wenn der eiserne Vorhang, der für den Ausbruch von Feuer sich auf der Szene befindet, nicht herabgelassen worden wäre. Die Emeute triumphiert vollständig. Der Polizeikommissär versucht nochmals, das Wort zu ergreifen. „Was wollt Ihr denn?“ ruft er aus, und tausend Stimmen antworten: „Die Demission Raphael's“. Der Polizeikommissär ließ sich wieder auf seinen Sitz nieder. Die Polizeidiener fahren unterdessen mit der Räumung des Saales fort; es gelingt ihnen theilweise, als plötzlich eine Stimme ertönt: „Zu Raphael Felix, am Impériale 65!“ In einem Augenblick war der Saal verlassen, und eine Bande von 5 bis 600 Personen begab sich zu dem gegebenen Rendezvous.

Der Platz vor dem Theater war von einer zahllosen Menge bedeckt, die von Zeit zu Zeit Steine gegen die Fenster des Theaters schleuderte. Die Bande, welche sich zu Raphael Felix begab, brachte demselben nach allen gewohnten Regeln eine formidable Kagenmusik, und zog dann nach dem Theater des Göttertempels, wo ähnliche Szenen stattgefunden hatten, und wo man nur einen Akt spielen konnte. Die Thüren des Theaters sind geschlossen. „Zum Sturm“ ist der Ruf; man reißt einen Theil des Pflasters des Platzes vor dem Theater auf und bombardirt das Theater. Fast alle Fenster wurden zertrümmert, die Laternen umgerissen, und ein Theil der Thüren eingeschlagen. Dem Eindringen der Menge in das Theater wurde vorgebeugt, aber eine wilde Rote blieb auf dem Platze. Gegen 10 Uhr erschienen Dragoner mit einer Abtheilung Infanterie. Es gelang denselben, den Mittelpunkt des Platzes frei zu machen. Die Waffe der Ruheföhler zog hierauf von neuem vor die Wohnung Raphael Felix, vor welcher sich ein Duzend Gendarmen befand, und die Kagenmusik wurde mit doppelter Energie erneuert, und währte fast die ganze Nacht hindurch.

Während der Tumult im großen Theater vorging, fielen vor demselben ernste Thatsachen vor. Wie schon gesagt, schleuderte man Steine gegen das Gebäude. Ein Bataillon Infanterie war auf dem Platze aufgestellt. Eine Schwadron Dragoner kam später an. Bei ihrem Anblick nahm der Tumult zu. Den Säbel in der Faust, führten die Dragoner eine Charge gegen die Menge aus, aber dieselbe hielt einen Omnibus an, legte ihn über die Straße Puits Gailion, und paralyisirte so die Aktion der Kavallerie. Die Infanterie wurde also dem vorgefand, und es gelang ihr, die Verbindung wieder herzustellen. Gegen 1 Uhr Morgens wurden auf dem Place de la Comédie die gesetzlichen Aufforderungen gemacht; man weiß hier aber noch nicht, was daraus erfolgt ist. Depeschen aus Lyon sind hier nicht eingetroffen. Depeschen, die man von hier über die Lyoner Unruhen absenden wollte, wurden von dem Telegraphenamt zurückgewiesen, obgleich die heute hier angekommenen Lyoner Blätter Berichte über dieselben erhalten. Höchst bedauerndwerthe Dinge sind übrigens vorgefallen. Als gegen 10 Uhr Abends auf dem Place de la Comédie ein Platzkapitän den Befehl gab, die Menge zu chargiren, wurde dieser Befehl von den Soldaten ausgeführt ohne die gesetzlichen Aufforderungen. Ein kleiner Knabe wurde erlöchen, andere verwundet. Die Offiziere, welche diese Soldaten kommandirten, intervenirten jedoch schnell und hielten sie ab, gegen die waffenlose Menge weitem Gebrauch von ihren Bayonnetten zu machen.

Der Aufstand in Lyon ist natürlich ohne alle politische Bedeutung. Die Aufregung, die in dieser Stadt herrscht, ist aber doch ungeheuer. Für gestern (Samstag) und für heute (Sonntag) erwartete man eine Erneuerung der Unruhen; bis jetzt weiß man jedoch hier nicht, was ferner passirte.

Paris, 4. Sept. Der „Moniteur“ liefert heute eine offizielle Illustration zu dem großen Dezentralisationsstreit, der alle Farben und Schichten der liberalen Opposition in ein so großes Durcheinander gebracht hat. Er veröffentlicht nämlich einen Bericht des Ministers des Innern, woraus hervorgeht, daß der Generalrath des Seine- und Marne-Departements (wie telegraphisch bereits angedeutet) den Wunsch ausgedrückt hat, es möge den Generalräthen die Entscheidung über angefochtene Departementalwahlen gesetzlich übertragen und die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Frage gelenkt werden, ob den Generalräthen nicht das Recht, ihr Bureau selber zu ernennen, zugesprochen werden könnte. Der Minister zeigt in seinem Bericht auseinander, daß der Generalrath der Seine und Marne seine Vollmacht überschritten hat, indem er über eine Frage, die auf die Lage und die öffentlichen Bedürfnisse des Departements nicht ausschließlich Bezug habe, seine Ansicht kund gebe, und sich somit auf das Gebiet der allgemeinen Politik begeben. Auf diesen Bericht des Marquis Lavalette hin erklärt nun ein kaiserl. Decret vom 30. Aug. den fraglichen Beschluß des Generalraths der Seine und Marne als null und nichtig.

Wie die Abendblätter melden, ist der Zustand der drei in Neuenburg darniederliegenden Damen noch nicht der Art, daß sie mit der Kaiserin nach Fontainebleau zurückkehren könnten. Prinzessin Anna Murat leidet an einer Entzündung des Auges, das in Folge ihres Sturzes etwas hervorgetreten ist. Gräfin Montebello kann ihres zerbroche-

nen Armes wegen das Fahren noch nicht vertragen, und Prinz. Bouvet soll eine leichte Verletzung der Lunge davongetragen haben. Ernstliche Besorgnisse soll jedoch das Befinden der drei Patientinnen nicht einschlößen. Der hier wohnende deutsche Augenarzt Dr. Liebreich wurde nach Neuenburg zu der Prinzessin Anna berufen.

Wie die „Patrie“ meldet, haben sämtliche Eisenbahngesellschaften Maßregeln ergriffen, ein System genügender Verbindung zwischen allen Wagen eines Zuges herzustellen. Diese Verbesserung soll spätestens zum 1. Januar nächsten Jahres in Kraft treten. Es ist gleichfalls die Rede davon, daß gemischte Züge aus Personen- und Güterwagen eingeführt werden sollen, bei welchen für die Reisenden ein herabgesetzter Tarif eingeführt würde. — Der kaiserl. Hof wird erst binnen einigen Tagen nach Biarritz abgehen; man spricht von Mittwoch. — Der „Liberté“ zufolge wird Prinz Napoleon, nachdem er längere Zeit sich in Pragins aufgehalten hat, von da nach Florenz gehen.

### Heberlandpost.

Shanghai, 5. Aug. Man fürchtet die Hungersnoth in China. Ein Projekt zur telegraphischen Verbindung mit England über Rußland ist in Vorschlag gebracht worden. — In Japan herrscht Ruhe.

### Amerika.

New-York, 26. Aug., Abends. (W. T. V.) Ketchum wurde verhaftet, Johnson hat 47 Generale entlassen. Baumwolle, im Werth von einer halben Million, wurde von Liverpool nach Liverpool geschickt. Gerüchte von einer neuen Anleihe bestätigen sich.

Soldagio 44 1/2, Wechselkurs 137 1/2, Bonds 106 1/2, Baumwolle 45.

### Baden.

Karlsruhe, 4. Sept. In letzter Zeit ist durch verschiedene Blätter die Nachricht verbreitet worden, daß von verschiedenen Richtungen her auf der großh. Eisenbahn Bergnägungszüge nach Karlsruhe veranstaltet würden. Sichern Vernehmen nach sind derartige, in der angeordneten Ausdehnung ohnehin gar nicht ausführbare Bergnägungszüge keineswegs beabsichtigt.

Karlsruhe, 5. Sept. Nachm. In Folge des massenhaften Zubrangs zu der gestrigen Kreiswahlmänner-Wahl darüber konnte das Strutinim bis jetzt noch nicht beendet werden; doch weiß man längst, daß der Wahlvorschlag der liberalen Partei mit eminenter Majorität den Sieg davongetragen hat.

Baden, 4. Sept. (Ferdernennen. Dritter Tag.) Die Anwesenheit so zahlreicher Sportsmänner von Fach und von Liebhabern der Rennen, das zunehmende Interesse an diesem Vergnügen unter allen Klassen der Gesellschaft, die schöne Lage der Rennbahn von Iffezheim, und endlich das herrliche Herbstwetter, dessen wir uns heute zu erfreuen hatten, sind Umstände genug, um einen so zahlreichen Besuch zu veranlassen, wie es heute der Fall war. Dazu kommt aber noch, daß am dritten Renntag das Rennen um den großen Preis von Baden auf der Tagesordnung ist, der bedeutendste Preis von allen, nämlich im Betrag von 20,000 Fr. bestehend, und verbunden mit einem Ehrenpreis, welcher von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Baden dem Sieger gewidmet wird, und der gewöhnlich in einem werthvollen silbernen Kunstwerk zu bestehen pflegt. Sämmtliche Zuschauerplätze waren gut besetzt; in der südl. Tribüne bemerkte man Sr. Maj. den König von Preußen, Sr. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Sr. Hoheit den Prinzen Nikolaus von Nassau, und Sr. Durchlaucht den Fürsten von Fürstentum. Sämmtliche Rennen fanden unter schöner Beschickung statt und bereit Verlauf war ein ausgezeichneter.

Um den Preis von Karlsruhe für zwei- und dreijährige Pferde aller Länder mit 3000 Fr. und bei einer Bahnstrecke von 1500 Meter liefen 4 Pferde, und es gewann der Grafen Ledendorff dunkelbrauner Hengst „Sala“ mit 1/2 Länge. Zweites Pferd Hr. Kennings brauner Hengst „Gzar“.

Im zweiten Rennen um den Preis von Ferber für Pferde aller Länder mit 3000 Fr. bei einer Bahnstrecke von 2400 Meter kam Major Fridolin's brauner Hengst „Touriste“ mit 1/2 Länge zuerst zum Ziel, nach ihm A. Lupin's Fuchshengst „Baucreffon“ als zweites Pferd. Es liefen 9 Pferde.

Das dritte Rennen galt dem Hauptpreis Großer Preis von Baden, wie wir ihn oben bezeichnet haben. Bei einer Bahnstrecke von 3200 Meter liefen 8 Pferde, von welchen Hr. Deslamarre's Fuchshengst „Vertugabin“ einen schönen Sieg und damit den Preis gewann. Das zweite Pferd, des Grafen Lagrange brauner Hengst „Mandarin“, erhielt 1000 Fr. aus den Einsätzen.

Das folgende Rennen, Preis von der Murg mit 3000 Fr. und bei einer Bahnstrecke von 2400 Meter, war wieder ein sog. Herrenreiten, bei welchem 5 Pferde theilhaft waren. Sieger blieb Hr. Deslamarre's brauner Hengst „Billet doux“ gegen Major Fridolin's dunkelbraunen Hengst „Solitaire“, der als zweites Pferd um 1/2 Länge jurist war.

Das Schlussrennen war um den Konsolationspreis mit 1500 Fr. bei einer Bahnstrecke von 2000 Meter, bei welchem sich nur Pferde theilhaftigen konnten, welche 1865 in Baden gelaufen, aber weder gestieg, noch als zweites Pferd 500 Fr. erhalten hatten. Es liefen 5 Pferde, von denen J. Reifet's brauner Hengst „Lambour de Basque“ als Sieger, des Grafen Dampierre brauner Hengst „Benjamin“ als zweites Pferd zum Ziel kam.

Freiburg, 4. Sept. (Freib. Ztg.) Die Theilnahme bei den Wahlmänner-Wahlen zur Kreisversammlung am hiesigen Platze kann als eine beispiellos zahlreiche bezeichnet werden. Schon in der Frühe nach sieben Uhr erschien das Rathhaus, wo die Wahlzettel abzugeben sind, von der Menge der Wähler förmlich belagert. Wir erinnern uns nicht, eine solche allgemeine und tiefgehende Erregung in hiesiger Stadt wahrgenommen zu haben, wie sie sich heute in den zahlreichen, lebhaft gestikulirenden Gruppen auf allen Gesichtern ausdrückt. Was bis jetzt (Nachmittage) über das Wahlergebnis verlautet, so ist mit voller Gewißheit anzunehmen, daß die Vorschläge der liberalen Partei mit anschnlicher Mehrheit durchgedrungen sind. Nur in Ferdern soll es den Ultramontanen gelungen sein, 2 oder 3 ihrer Kandidaten durchzuführen.

Waldkirch, 3. Sept. (Freib. Ztg.) Hier hat am 1. und 2. d. M. die Wahlmänner-Wahl zur Wahl eines Abgeordneten in die Kammer stattgefunden, bei welcher die liberale Partei wahlorganisirter in's Feuer ging, sicher hoffend, den Sieg zu erhalten;

aber trotz aller Anstrengung derselben war das Resultat für die Liberalen ein glänzendes.

**Vermischte Nachrichten.**

— Stuttgart, 3. Sept. (W. Sitzung.) Heute Vormittag 10 Uhr wurde im großen Saal der Liederhalle der dritte Vereinstag der deutschen Arbeitervereine durch Sonnemann aus Frankfurt eröffnet. Schon gestern waren die meisten auswärtigen Teilnehmer hier eingetroffen und fand im Saal eine von Nachmittags 4 Uhr bis Abends halb 10 Uhr dauernde Vorversammlung statt, in welcher die Gegenstände der Beratung durchgesprochen wurden. Nach Beendigung derselben begaben sich die Teilnehmer in den anstößenden festlich beleuchteten Garten, wo ihnen das Symbol der deutschen Arbeitervereine, der Bienenstock mit der Aufschrift: „Arbeit bringt Segen, Bildung macht frei“, entgegenwinkte, Kaufmann W. Wiedemann an sie im Namen der Stadt Stuttgart freundlich willkommen hieß, und Sonnemann Namens der Fremden für die herzliche Aufnahme dankte.

An den gestrigen Verhandlungen nahmen die Vertreter von 60 deutschen Arbeitervereinen, zum Theil vom äußersten Norden unseres Vaterlandes, Theil, die vermittelst der Gauverbände 130 Vereine repräsentieren; von den deutschen Staaten war allein Oesterreich nicht vertreten; die Zahl der Teilnehmer betrug außer den Ehrengästen, unter denen wir zwei Schweizer, einen Delegierten aus Frankreich und einen Engländer erblickten, 833; insofern hat nach der Geschäftsordnung jeder der vertretenen Vereine bei Abstimmungen nur eine Stimme. Zuerst erhielt Reichsconsulent Häbler als Vorstand des hiesigen Lokalvereins und G. Maier als Vorstand des hiesigen Arbeiter-Bildungsvereins das Wort, um die Versammlung zu begrüßen, wobei Ersterer Forderung der ökonomischen, sozialen, intellektuellen und sittlichen Zustände des Arbeiterstandes als das hohe Ziel der Arbeitervereine bezeichnete und hervorhob, daß der Staat sie hierbei nicht durch unmittelbare Hilfe, sondern nur durch Gestattung freier Entwicklung unterstützen könne. Direktor v. Steinbeis begrüßte die Versammlung Namens der Regierung, gab die Versicherung, daß E. Maj. der König den Wünschen des Arbeiterstandes, so weit sie sich mit dem allgemeinen Wohl vereinbaren lassen, gern gerecht werde, und forderte als berufener Vorstand der Arbeiter-Bildungsschulen des Landes die Arbeitervereine auf, dazu beizutragen, daß die Schulen auf der rechten Bahn bleiben. Braun aus Paris brachte im Auftrage der französischen Arbeiter ihren deutschen Brüdern die herzlichsten Grüße und sprach den Wunsch aus, daß sich in Bälde eine stetige internationale Verbindung der Arbeitervereine diesseits und jenseits des Rheins bilden möchte, wie sich eine solche zwischen England und Frankreich in neuester Zeit bereits gebildet hat. Forst aus Bärnig endlich bringt Grüße der deutschen Arbeitervereine in der Schweiz.

Nachdem hierauf Brandow aus Berlin zum Präsidenten, Sonnemann aus Frankfurt und Dr. Pfeiffer von hier zu Vizepräsidenten gewählt worden waren, ging die Versammlung zur Beratung des ersten Gegenstandes der Tagesordnung, der Koalitionsfrage, über; Berichterstatter Hirtzel aus Nürnberg und Reitzens aus Hamburg. Nach längerer Debatte beschloß die Versammlung: 1) das Koalitionsrecht ist ein natürliches Recht und darf daher unter keiner Bedingung eingeschränkt werden; 2) eine Verkürzung der Arbeitszeit, auf freier Vereinbarung beruhend, wäre für Arbeitgeber und Arbeitnehmer von großem Nutzen und durchaus notwendig, um den Arbeitern diejenige politische und sittliche Bildung zu ermöglichen, welche die Arbeitervereine erstreben. Einführung der Stichtarbeit wäre der praktischste Weg dazu; und mehr zu empfehlen, als jegliche Koalition, ist die Gründung von Produktivgenossenschaften; 3) in keinem der ersten drei Punkte kann ohne vollständig freie Bewegung und besonders ohne ein durch und durch freies Vereinsgesetz irgend etwas Erhebliches geleistet werden. Es ergibt daher an alle Arbeiter die Aufforderung, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß eine Umgestaltung der bestehenden mangelhaften Vereinsgesetze zu Stande kommt.

Außerdem wird ein Zusatzantrag von Dr. Hirtzel aus Magdeburg: In Erwägung, daß notorisch viele Fabrikordnungen die Ehre und das Interesse der Arbeiter beeinträchtigen, den ständigen Ausschuß zu beauftragen, bis zum nächsten Vereinstag möglichst viele deutsche Fabrikordnungen zu sammeln und einen Bericht darüber zu veranlassen, ohne Debatte angenommen.

Zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Frage wegen des Wahlrechts. Die Berichterstatter Dr. Hirtzel aus Magdeburg und Hochberger aus Eslingen beantragen, der Arbeitertag wolle die folgende Erklärung abgeben, daß das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht das Fundament des Reichstaats und die einzige Möglichkeit einer wirklichen Volksvertretung bilde, und daß es insbesondere von den deutschen Arbeitervereinen als Hauptmittel zu ihrer geistigen und materiellen Hebung mit allen Kräften zu erstreben ist. Brandow aus Berlin hatte den Antrag eingebracht, die Versammlung wolle beschließen, daß es Pflicht aller Arbeitervereine sei, für das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht einzutreten. Die Vertreter der Vereine von Karlsruhe, Heidelberg, Bahr, Freiburg, Forstheim und Oberburg beantragen, der Arbeitertag soll über diese Anträge zur Tagesordnung übergehen, indem er zwar die große Wichtigkeit des allgemeinen und direkten Wahlrechts anerkennt, aber es nicht für seine Aufgabe erachten könne, über allgemeine politische und staatsrechtliche Fragen Resolutionen zu fassen. Weimann aus Leipzig stellt zu dem Brandow'schen Antrag das Amendement, es als Pflicht aller deutschen „Arbeiter“ statt der „Arbeitervereine“ zu bezeichnen, für das direkte Wahlrecht zu wirken, womit Brandow sich einverstanden erklärt. Nachdem auch die Vereine, welche Tagesordnung beantragt hatten, die Erklärung abgegeben hatten, daß sie sich dieser neuen Fassung anschließen können, wurde der Brandow'sche Antrag nach dem Amendement Weimann's einstimmig angenommen.

Schließlich berichtet Stuttmann aus Rüsselsheim über die Konsumvereine und beantragt, der Vereinstag wolle erklären: 1) daß diejenigen Konsumvereine, welche ihren Mitgliedern Veranlassung zur Kapitalbildung geben, die beste Grundlage für die Weiterentwicklung des Genossenschaftswesens und zur Anbahnung der ersten sozialen Reformen bilden; 2) daß es Aufgabe der Konsumvereine sei, durch statutarische Bestimmungen dafür Sorge zu tragen, daß das gesparte Kapital, so weit als thunlich, wieder zu genossenschaftlichen Zwecken verwendet werde. Nachdem Hermann aus Leipzig und Dr. Pfeiffer von hier, der eine Assoziation der Konsumvereine für höchst erspriesslich hält, über diese Frage gesprochen hatten, wird der Antrag des Berichterstatters einstimmig angenommen, womit die heutige nahezu siebenstündige Beratung schließt.

— Bonn, 4. Sept. (Köln. Ztg.) Heute Nacht kam es in einem hiesigen Lokal zu einer kläglichen Schlägerei von so großen Dimensionen, daß das durch den Polizeieinspektor requirirte Militär von der

blanken Waffe Gebrauch machen mußte. Zwei Individuen (darunter der Hauptanführer, welcher vermittelst eines langen Dolchs zahlreiche Verwundungen vorgenommen) sind todt, 6 andere (darunter 2 Nachwächser) liegen zum Theil hoffnungslos in der Klinik.

— Bern, 3. Sept. (Fr. Z.) Der internationale soziale Kongreß hat seine Sitzung geschlossen. Das offizielle Verzeichnis der Mitglieder, welche sich an der diesjährigen Versammlung beteiligten, zeigte am Ende gegen 600 Namen, darunter für die Zwecke des Vereins hochbegeisterte Männer aus Belgien, der Wiege dieser Vereinigung, aus Holland, Frankreich, England, Deutschland, Italien, der Schweiz, selbst aus Rußland, Dänemark und Spanien, zum Theil begleitet von Damen, welche ebenfalls warmen Antheil an den Bestrebungen der Gesellschaft nehmen und sich selbst an den Debatten beteiligten. Nach der feierlichen Eröffnung am 23. v. M. löste sich der Kongreß in seine fünf Sektionen für vergleichende Gesetzgebung, Unterrichts- und Erziehungswesen, Künste und Literatur, Wohlthätigkeits- und Gesundheitspflege, Staatswirtschaft auf, um an den fünf folgenden Tagen die von dem Verwaltungsrath zur Prüfung vorgelegten Fragen zu debattieren. Vormittags fanden die Sektionsitzungen in getrennten Lokalen von 9 bis 1 Uhr statt; an jedem Nachmittag hielt der Reihe nach eine Sektion von 2 1/2 Uhr an eine allgemeine Sitzung in der Kirche zum hl. Geist, an welcher sich die Mitglieder aller andern Sektionen beteiligten. Mehrere Fragen des sehr reichen Programms erregten großes Interesse und riefen sehr lebhaft Debatten hervor. So behandelte die Sektion für vergleichende Gesetzgebung unter dem Vorsitz des Hrn. Prof. Blumhilt von Heidelberg die Frage: „Wie weit darf die Autonomie der Gemeinden gehen, ohne der Staatseinheit zu schaden, und welches sind die Mittel zur Sicherung ihrer Kompetenzen?“ Die zweite Sektion unter dem Vorsitz des Hrn. Prof. Dejer aus Neuenburg behandelte die Frage: „Soll der Unterricht über die Moral in der Schule vom Religionsunterricht getrennt werden und welche Rolle gebührt der Geistlichkeit in der Schule?“ Fast die ganze Woche wurde über diese große Zeitfrage gestritten; die religiösen und philosophischen Gegensätze playten hart aufeinander; die bedeutendsten Redner traten auf; die glänzendsten und wirksamsten Vorträge hielten die Franzosen Pascal-Duprat und Jules Simon. Die Gegner der Kirche behaupteten das Jeld. Die dritte Sektion betrieb den Verfall der plastischen Kunst und wie besonders die dramatische Kunst am besten befähigt werde, als Zivilisationsmittel zu dienen. Die vierte Sektion brachte mit vielem Erfolg das Gefängniswesen zur Sprache. Die Quintessenz der Debatte war, das beste System bestehe darin, daß man die Gefangenen in der Nacht isolire, bei Tag gemeinschaftlich arbeiten lasse, und im Uebrigen einen Jeden nach seiner Individualität zu behandeln suche. Der interessanteste Gegenstand der fünften Sektion war die Frage über die lebenden Heere, welche von dem gewesenen schweizerischen Bundespräsidenten Stämpfli durch ein ausgezeichnetes Referat eingeleitet wurde. Die lebenden Heere fanden keinen einzigen Vertheidiger und das Milizsystem der Schweiz wurde als müßtergiltig bezeichnet. Der Kongreß schloß gestern Abend mit einem glänzenden Banket im Theater.

**Bericht eines dänischen Agenten, Nordschleswig betr.**

Altona, 3. Sept. Die schleswig-holsteinischen Blätter theilen einen Bericht des dänischen Agenten Hansen an den Geh. Rath Hall über seine Verhandlungen mit Hrn. v. Bismarck vom 29. v. J. wegen einer Rückabtretung von Nordschleswig mit. Der Bericht wird von dem kopenhagener Blatt „Flyveposten“ sowohl wie von der Wochenschrift „Enhjørn“ mitgetheilt. Zu bemerken ist noch, daß Hr. Hansen nach Erhaltung des Berichtes alsbald wieder nach Paris abgereist ist und sich zur Zeit noch dort befindet. Folgendes ist der Wortlaut des Berichtes nach den angegebenen Quellen, denen selbstverständlich alle Verantwortlichkeit für die Echtheit überlassen werden muß.

„Einige Tage, nachdem ich (S. Okt. d. J.) bei dem französischen Minister des Aeußern zugleich mit einem Mitglied der nordschleswigerischen Deputation Audienz gehabt hatte, äußerte ich dem Ministerium des Aeußern gegen mich, daß Frankreichs Politik jetzt darauf ausgehen müsse, Schleswig, wenn möglich, für Dänemark zurückzugewinnen. Bei derselben Gelegenheit äußerte ich, daß ich meinem Lande einen Dienst leisten würde, wenn ich darüber mit Bismarck, der in ein paar Tagen nach Paris käme, sprechen wollte. Ich willigte ein und reiste, durch X.'s Hilfe mit einem Empfehlungsbrief an Bismarck versehen, nach Biarritz ab. Ich wurde sofort empfangen und Bismarck äußerte im Wesentlichen Folgendes:

„Daß er von Anfang an persönlich gegen den Krieg gewesen, aber so gut wie dazu gezwungen worden sei; daß er Dänemark für ziemlich hart behandelt halte; daß es Dänemarks eigene Schuld sei, daß es nicht auf der Londoner Konferenz Nordschleswig behalten hätte; daß es durchaus nicht für ein Unglück halten würde, wenn Nordschleswig an Dänemark zurückfiele, daß es aber etwas schwierig sein würde, es mit Gewalt zurückzunehmen; daß diese Frage wohl noch nicht vorliege, daß er aber gern jeden Beitrag zur Schwächung des Erbreiches des Augustenburger, welches ihm zweifelhaft sei, entgegennehme; daß der König von Preußen und das Königthum am Auguftenburger festhielten, was das größte Hinderniß sei; daß er persönlich sich nicht bedenken würde, wenn er die Wahl hätte: die deutschen Theile der Herzogthümer gegen Abtretung Nordschleswigs zu inkorporieren oder dem Augustenburger das Ganze zu geben; endlich, daß er einräumen müsse, daß über 100,000 Dänen in Nordschleswig seien und daß halb Flensburg dänisch sei.

Am 14. Okt. kam ich zurück nach Paris und erhielt am selben Tag folgendes Schreiben von E., der oft Mittelperson zwischen X. und mir gewesen war, wenn wir nicht selbst zusammen gesprochen hätten: „Mein lieber Hansen, schicken oder bringen Sie mir heute Abend vor 8 Uhr Ihren Bericht über die Unterredung von Biarritz; es ist notwendig. Der Ihrige W. Escudier.“

Der Rapport wird geschrieben und ich ging dann mit E. hinaus zu X., wo er Abends um 9 Uhr abgiefert wurde. Folgenden Tags um 10 Uhr Vormittags war Staatsrath in St. Cloud (erschließlich aus dem „Moniteur“). Den 24. Okt. kam Bismarck nach Paris, wo, nach dem, was ich von X. erfuhr, meine Reise nach Biarritz zwischen Drouin de Lhuys und Bismarck besprochen wurde. Am 26. Okt. schrieb ich an Bismarck einen Brief, worin eine weitere Unterredung über die Sache in Aussicht gestellt wurde. Ich fandte ihm zugleich einige Aktenstücke, betreffend das Erbreich des Augustenburger; am 27. Okt. erhielt ich folgende Antwort:

„Ew. Wohlgeboren gefälliges Schreiben vom heutigen Tage, sowie die Zusendung vom Gehtigen habe ich mit bestem Dank erhalten und werde gern bereit sein, Sie in Berlin zu empfangen. Mit vorzüglicher Hochachtung Ew. Wohlgeboren ergehenst v. Bismarck.“

„Nach dieser Zeit arbeitete ich fast in der französischen und zum

Theil auch in Pariser Korrespondenzen in der deutschen Presse für die Idee der Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark. In der jüngsten Zeit hat die offizielle französische Presse offen das Wort für den Plan genommen. Nachdem ich darauf in verschiedenen Unterredungen mit X. in dem Glauben bestärkt war, daß von Frankreichs Seite dem Ganzen etwas Ernstes zum Grund liege, beschloß ich nach Berlin zu reisen, um Bismarck's Anschauungen zu sondiren. Am 13. Dez. hatte ich vor der Abreise eine Unterredung mit X., worin dieser wörtlich Folgendes äußerte:

„Aber glauben Sie nicht, daß Bismarck Lust haben könnte, das Ganze zu behalten? Es könnte wohl sein, aber es geht kaum; nur müssen Sie nicht zu viel zurückverlangen. Sagen Sie Bismarck, daß Frankreich in die Annexion willigt, aber nur unter der Bedingung, daß die dänischen Theile von Schleswig zurückgegeben werden. Sagen Sie ihm, daß England und Rußland diese Gebietserweiterung Dänemarks wünschen, und daß namentlich das letztere sich damit einverstanden erklärt hat. Frankreich wünscht es, weil es ein Freund Dänemarks ist und die Durchführung des Nationalitätsprinzips verlangt, nicht weil es, was Mehrere irrthümlich glauben, eine Kompensation erstrebt. Uebrigens wird einige Zeit darüber hingehen, bevor diese ganze Sache sich ordnen läßt; aber Sie brauchen nicht ängstlich zu sein. Tout va bien (alles geht gut); Sie haben wohl bemerkt, daß wir schon am 4. Dez. in allen französischen Blättern melden ließen, daß eine Deputation in Kolbing gewesen sei, begleitet von 10- bis 12,000 Mitbürgern. Das geschah, nach einem Telegramm von Valois, dem französischen Konful in Kiel, der Ihrer Sache sehr ergeben ist. Uebrigens ging die Sache ja erst den 7. vor sich; aber das thut nichts zur Sache. Die Antwort des Königs an die Deputation war freilich nicht gerade glücklich. Reisen Sie jetzt, schreiben Sie mir in einem verpackten Brief; ist etwas Wichtiges darin, so sollen Sie Antwort durch E. erhalten.“

Den 16. Dez. hatte ich, einer Zusage des Sekretariats des preussischen Ministeriums des Aeußern zufolge, eine Audienz bei Bismarck in Berlin. Nachdem ich ihm meine Meinung über die Politik Frankreichs, Englands und Rußlands in Uebereinstimmung mit dem Obenstehenden entwickelt hatte, äußerte Bismarck:

„Ja, ich glaube ganz gewiß, daß es sich so verhält, wie Sie sagen. Es gilt jetzt für Preußen zu wählen, um entweder sein gutes Verhältniß mit Oesterreich zu behalten oder die Sympathien anderer Mächte zu gewinnen. Aber müßte Preußen nicht eine territoriale Kompensation haben, wenn es von neuem Nordschleswig abtreten würde? Eine entsprechende Erweiterung im Süden oder anderswo? Uebrigens ist es für Preußen von Bedeutung, daß an seinen Grenzen nicht ein Land liegt, dessen Verfassung so demokratisch ist, wie das dänische Grundgesetz vom 5. Juni 1849. Ich verbinde mich nie mit einem Bauernregiment. Einem mehr konservativen Dänemark könnte Preußen schon eine territoriale Einräumung machen, wenn Nordschleswig durchaus dänisch sein will. Ich kann nicht anders, als mit der gegenwärtigen dänischen Regierung sympathisiren, und ich will Alles thun, was mir möglich ist, um derselben aus ihren Verlegenheiten zu helfen. Ich bin auch nicht abgeneigt, direkt mit der dänischen Regierung zu unterhandeln, aber noch ist der Zeitpunkt dafür nicht gekommen. Es muß ein besseres Einvernehmen zwischen Preußen und Dänemark hergestellt werden, die beide protestantischen Länder sind und manche Interessen gemein haben. König Wilhelm schreibt in diesen Tagen an König Christian. Heydebrand geht als Gesandter nach Kopenhagen. Es scheint ja auch, daß selbst Hall seine Politik gegen Deutschland verändert.“

Ich berichtete dieses an X., und erhielt am 21. folgende Antwort durch E.:

„Sie thun am besten, sich nicht zu sehr bei den Schwierigkeiten aufzuhalten, die man Ihnen vielleicht entgegenstellt, vielmehr Akt von Dem zu nehmen, was man Ihnen zugeht. Andere werden dann schon das angefangene Werk vollenden. Vergessen Sie nicht, daß der Zweck Ihrer Reise nur ist, Häher auszufüllen und nicht Fragen zu lösen. Reisen Sie nach Kopenhagen und theilen Sie Ihren Freunden mit, was Sie in Paris und Berlin ausgerichtet haben. Verständigen Sie sich mit ihnen darüber, ob es zeitgemäß ist, Ihrer Regierung Eröffnung im Sinne Ihres Vorgehens zu machen. Die französische Regierung hat Nachrichten erhalten, daß man in Ihrer Heimath von Ihrem Vorgehen und von dem Empfang der dänischen Deputation durch Hrn. Drouin de Lhuys weiß. Dieser Minister hat Ihren eigenen Bericht gelesen, ist entzückt von der wahrhaft photographischen Genauigkeit desselben, von der Präzision Ihres Ausdrucks, der Knappheit Ihres Stils. Er liebt Sie sehr. Ich melde Ihnen schon, daß Rußland weder Hrn. v. Bismarck, noch England, noch Frankreich in der beabsichtigten Kombination hindern würde. Das ist eine weitere bedeutsame Thatsache, die man zur Kenntniß Ihres Königs zu bringen suchen müßte, weil er Das, was er vielleicht für Frankreich zu thun Anstand nähme, für Rußland im Gegentheil gern thun würde. Da Frankreich nichts daran liegt, mit dem schließlichen Triumph seiner Politik in der dänischen Frage sich eitel zu brüsten, so läme ihm wenig darauf an, wenn im Fall des Gelingens Rußland sich selbst die Ehre des Erfolgs zuschriebe.“

Nach Empfang dieses Schreibens reiste ich sofort ab und kam am 28. Dez. in Kopenhagen an. In Dänigen sind die Hauptmomente einer Sache enthalten, die jetzt zu einem Punkte gebracht zu sein scheint, womit sich beurtheilen und ermitteln läßt, wie weit es Ernst damit ist. Verschiedene Nebenumstände und ergänzende Bemerkungen können hinzugefügt werden. Schließlich wird bemerkt, daß ich den Eindruck aus Dem, was im Ganzen in Berlin und namentlich in Paris gesagt ist, erhalten habe, daß man die Sache noch nicht offiziell zu behandeln wünscht, daß man aber auch den Faden nicht entschlüpfen lassen will. — Den 29. Dez. 1864. J. J. Hansen.“

**Karlsruher Witterungsbeobachtungen.**

4. Sept.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28° 0,90	+ 13,0	S.W.	schw. bew.	heiter, kühl
Mittags 2 „	0,32	+ 22,0	N.D.	„	„ warm
Nachts 9 „	0,50	+ 15,5	„	„	„ mild

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

**Großherzogliches Hoftheater.**

Donnerstag 7. Sept. 3. Quartal. 91. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male: **Im Wartesalon I. Klasse;** Lustspiel in 1 Akt, von Hugo Müller. Hierauf: **Der Salzdirector;** Lustspiel in 3 Akten, von G. zu Puttlitz. Zwischen beiden Stücken: **Violinkonzert,** von Mendelssohn; vorgetragen von Hrn. Wehrle.

3.367. Karlsruhe. Verwandte und Freunde der Familie benachrichtigen wir, daß heute Nachmittag 4 Uhr unser lieber Gatte und Vater Franz Christoph Selbach, groß. bad. Oberforst Rath, von seinem langwierigen schweren Leiden durch den Tod erlöst wurde. Er erreichte das Alter von 62 Jahren. Karlsruhe, den 2. September 1865. Die Hinterlassenen.

3.363. Nr. 8041. Karlsruhe. Diensterledigung. Bei groß. Amtsgerichte Rastatt ist die Stelle eines Gerichtsvolkswärter erledigt. Bewerber, welche in die Wartliste eingetragen sind, haben sich binnen 14 Tagen bei genannter Stelle zu melden. Karlsruhe, den 1. September 1865. Justizministerium. Etzel.

3.353. Karlsruhe. Das Studium der Landwirtschaftswissenschaft für Kameralfisten betr. Allerhöchst landesberthliche Verordnung vom 12. Mai 1863 gestattet den zum Staatsdiener in der Finanzverwaltung sich vorbereitenden Aspiranten, das Studium der mathematischen, naturwissenschaftlichen und landwirtschaftlichen Disziplinen auf einer Polytechnischen Anstalt. Der Unterzeichnete bringt, hierauf gestützt, zur Kenntniß, daß er im nächsten Schuljahr (1. Oktober 1865) seine Vorlesungen über Landwirtschaft für Kameralfisten beginnen wird. Karlsruhe, im Juli 1865. Der Vorstand der Landwirtschaftsschule des Großherzoglichen Polytechnicums. Engel.

Kölner Dombau-Lotterie. Wir erhalten so eben die Nachricht, daß auf das bei uns gekaufte Dombau-Los Nr. 272,308 ein Geldgewinn gefallen ist. Wir ersuchen den uns unbekannt Käufer, sich sofort bei uns melden zu wollen. Karlsruhe, 5. September 1865. S. Braun'sche Hofbuchhandlung.

3.368. So eben traf bei mir ein: Pierer's Jahrbücher der Wissenschaften, Künste und Gewerbe. 1. Heft. Preis 24 kr. Dieses Buch, welches zunächst zur Vervollständigung des Pierer'schen Universal-Lexikons, sowie überhaupt eines jeden Conversations-Lexikons bestimmt ist, bildet zugleich ein wertvolles Handbuch für jeden Gebildeten, indem es alljährlich, auf den Raum von ein höchstens zwei Bänden, eine übersichtliche Darstellung der fortschreitenden Entwicklung der Wissenschaften, Künste und Gewerbe gibt. Ausführliche Prospekte sind durch die unterzeichnete Buchhandlung gratis zu beziehen. Th. Ulrich in Karlsruhe.

3.343. Ettlingen. Die Knaben-Erziehungs-Anstalt zu Ettlingen (bei Karlsruhe) beginnt am 2. Oktober einen neuen Jahreskurs. Die Anstalt, von In- und Ausländern besucht, bereitet sowohl für das praktische Leben, als auch für höhere Lehranstalten vor. Näheres auf Anfrage ertheilt Die Direktion.

3.352. Cannstatt bei Stuttgart. Offene Lehrerstelle. An einem Knabeninstitut ist die Stelle eines Lehrers zum 1. Oktober zu besetzen, der im Rechnen, Geometrie und Zeichnen zu unterrichten, und sich in angemessener Weise an der Beaufsichtigung der Zöglinge zu betheiligen wolle. Gehalt jährlich 400 fl. bei freier Station. Gefällige Offerten nimmt entgegen Dr. Klose zu Cannstatt bei Stuttgart.

3.373. Billingen. Schreiner gesucht. In der Möbelfabrik von Körner & Co. werden 12 Möbelschreiner und 4 Bauerschreiner gesucht.

3.381. Ein junger Mann, welcher der einfachen und doppelten Buchführung und allen andern Computarbeiten vollkommen mächtig ist, wünscht auf einem Comptoir placirt zu werden. Derselbe hat über sein fehreriges Wirken die besten Zeugnisse aufzuweisen, und sieht gef. Anträgen durch die Expedition dieses Blattes entgegen.

3.382. Karlsruhe. Gestern Abend wurde von der Eisenbahn bis an das Durlacher Thor ein Paßbuch, auf den Namen „Johann Meier“, in Begleitung seines Bruders Friedrich, lautend, verloren. Gegen Belohnung auf der Polizei daber abzugeben.

3.389. Eine silberne Ankeruhr sammt Stuhl, auf der Rückseite eine Krone und die Umschrift „Friedrich und Luise“, ist am 4. d. im Lager verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe auf der Lager-adjutantur abzugeben.

3.364. Mannheim. Zu kaufen wird gesucht eine Apotheke mit einem nachweisbaren Umsatz de 5 bis 6000 fl. Offerten an Imhof & Stahl, Droguisten in Mannheim.

3.383. Bremen. Auswanderungs-Agentur gesucht. Ein neuerichtetes Auswanderer-Beförderung- und Schiffs-Expeditions-Geschäft in Bremen, das angebreitete Verbindungen in den Vereinigten Staaten hat, sucht ein solches, lautionsfähiges Haus zur Uebernahme einer General-Agentur für das Großherzogthum Baden. Nur Geschäftsfähige und die eine solche Konzeption bereits haben oder sicher erlangen können, wollen sich in frankirten Briefen, mit Angabe guter Referenzen, wenden an Charles Boernstein, Oberrstraße Nr. 13. Bremen.

Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Aktien-Gesellschaft. Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York, eventuell Southampton anlaufend, vermittelt der Post-Dampfschiffe. Extra-Dampfschiff Bavaria, Capt. Taube, am 9. September. Altemania, Trantmann, am 16. September. Borussia, Schwenen, am 30. September. Extra-Dampfschiff Teutonia, Maack, am 7. October. Sagonia, Meier, am 14. October. Germania, Ehlers, am 28. October. Passagereisen: Erste Kajüte Pr. Grt. Zhr. 150, Zweite Kajüte Pr. Grt. Zhr. 110, Zwischenbed Pr. Grt. Zhr. 60. Fracht ermäßig für alle Waaren auf Wfd. St. 2. 10 pr. Ton von 40 Hamb. Kubfuß mit 15% Primage. Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gebörenden Segelschiffe finden statt: am 15. September pr. Dampfschiff „Oder“, Capt. Wingen. Die Extra-Dampfschiffe Bavaria, Capt. Taube, am 9. September Teutonia, Capt. Maack, am 7. October werden von Hamburg direct nach New-York expedirt, ohne Southampton anzulaufen. Näheres bei dem Schiffsmakler August Volten, Wm. Müller's Nachfolger, Hamburg, und dessen Agenten: Karl Hund in Achem und dem Central-Expeditions-Bureau Mannheim Nr. 829.

3.376. Bruchsal. Zu verkaufen. 11 Stüd Fas von 6-8 Ohm, 4 „ „ 4 Ohm, alle Fas neu. 16 „ „ 30-150 Maß. B. Badmann, Küfermeister in Bruchsal.

3.378. Haag. Gasthof, Wein- u. Faß-Versteigerung. Der Theilung wegen lassen die Erben des verstorbenen Herrn Gerold Vindschiedler von Röttelewiler am Mittwoch den 13. September d. J., Vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zum Röttelewiler folgende Realitäten öffentlich versteigern:

1. Eine von Stein erbaute, zweistöckige Befahrung mit einer Realwirthschafts-Gerechtigkeit, einem gewölbten und einem Balkenfaller.
2. Ein von Stein neuerbautes, zweistöckiges Gebäude, der erste Stock ein Holz- und Gassenreithaus, und der zweite Stock einen Tanzsaal mit großer Laube.
3. Eine zweistöckige, von Stein erbaute Befahrung, welche Stallungen, Futterboden, und sieben Arbeiterwohnungen enthält.
4. Ein von Stein erbautes, zweistöckiges Wafshaus an Nr. 1 angebaut. Diese Realitäten im Röttelewiler sind am Fuße der vielbesuchten, alten Burg Röttelewiler am schönsten Punkte des lieblichen Röttelewiler gelegen, eine halbe Stunde von der Kreisstadt Braach entfernt; umgeben mit:

- a) 20 Ruten Krautgarten,
- b) 2 Juchert 1 Viertel 55 Ruten Grasgarten und Buntland mit vielen der edelsten und tragbaren Obbäume, und
- c) 2 Viertel 20 Ruten vorzüglichster Rebgelände, dieses Alles zusammen ein Ganzes bildend. Anschlag 12,000 Gulden. Sobann werden am Donnerstag den 14. September d. J., Vormittags 9 Uhr anfangend, am gleichen Orte die vorstehenden, rein gehaltenen Marktgrößenweine, bestehend in:

ca. 1 Ohm 1834r, 60 „ 1837r, 2 „ 1858r, 5 „ 1859r, 34 „ 1861r, 25 „ 1862r, 36 „ 1863r, 31 „ 1864r und eine Partie Trufens- und Traberbranntweine, und ca. 300 Ohm gut erhaltene Weinsäße von 2 bis 40 Ohm haltend öffentlich versteigert.

Die Bedingungen werden vor den Versteigerungsbedingungen ersucht, und können bis zum Steigerungstage bei dem Bürgermeisterei eingesehen werden. Haag, den 30. August 1865. Das Bürgermeisterei. R. d. d.

3.357. 3. Nr. 3811, 3821. Griesen. Liegenchafts-Versteigerung. In Folge richtiger Verfügung wird dem abwesenden Alois Bajer von Riedern am Montag den 2. October d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Rathhaus zu Griesen nachbenannte Liegenchaft einer öffentlichen Versteigerung mit Dem ausgelegt, daß der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird, nämlich:

6 Wierling 24 Ruten Wiesen hinter der Straße, neben Kaver Bächle's Wittwe, Joseph Gehring und Michael Spahnagl, tar. 400 fl. Hieron erhält der Schuldbner, dessen Aufenthaltsort hier nicht bekannt ist, mit der Aufforderung Nachricht, längstens bis zum Steigerungstage einen in loco wohnenden Gewalthaber zu bestellen, widrigenfalls alle weiteren Ankündigungen und Benachrichtigungen mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Schuldbner behändig oder eröffnet wären, nur an die Gerichtstafel angeschlagen werden. Griesen, den 1. September 1865. Der Vollstreckungsbeamte: Faul.

3.359. Baden. Güterverpachtung und Hofgutsverkauf bei Scheuern. Am Montag den 18. September l. J.,

Jeder geöffnet, der Staubbeutel ist von Gold, auf demselben sind die Worte „Patte Geneve 15 rubis“ eingraviert. Ein besonderes Kennzeichen an der Uhr ist, daß sie in der Nähe der Springsfeder, welche den Dedel öffnet, mehrere Einbrüche hat, welche sich auch an der inneren Seite des Dedels wahrnehmen lassen. An der Uhr befand sich eine f. g. goldene Panzerkette, welche vermittelst eines Karabinerhakens an derselben befestigt war, und an deren anderem Ende sich ein Haken zum Einhängen befand, an welchem auch der Uhrschlüssel hing. Letzterer war von Gold und hatte oben einen Kopf, auf dessen einer Seite sich ein grauer, auf der andern Seite ein weißer Stein befand. An der Uhr war ferner ein f. g. Bierpfel, roth, blau und weiß gefärbt, vermittelst eines goldenen Springrings befestigt. 2) Ein goldener Siegelring mit rothem, ungraviertem Carnool. Wir bitten um Fahndung. Mannheim, den 31. August 1865. Groß. bad. Amtsgericht. Erter.

3.374. Nr. 13,856. Bruchsal. (Barnung.) Josef Mährlein, entlassener Gerichtsschreiber von Speyer, ein Mann von kleiner, schlanker Statur, blond, blaßem Gesicht und blondem Schnurrbart, welcher gewöhnlich schwarz gekleidet ist, einen schwarzen, hohen Hut und Weile trägt, sucht umbeziehend seit einiger Zeit durch Brellereien sein Leben zu fristen, indem er die Wirthshäuser ohne Zahlung der Reche verläßt, und besonders an Beamte Briefe mit Witte um Anleihen abschickt. Das Publikum wird vor dielem Menschen gewarnt. Bruchsal, den 2. September 1865. Groß. bad. Bezirksamt. Leiber.

3.375. Nr. 19,421. Heidelberg. (Bekanntmachung.) Am 29. v. M. hat dabei ein unbekannter Herr von etwa 40 Jahren - der jedoch nicht näher beschreiben werden konnte - sich einer goldenen Gylinderröhre sammt Kette in einer Weise entäußert, daß vermutet wird, derselbe sei geisteskrank. Dies wird hiermit zur Kenntniß derjenigen gebracht, welche etwaige Ansprüche auf die Uhr und Kette glauben begründen zu können. Die letztern Gegenstände können daher eingesehen werden. Heidelberg, den 1. September 1865. Groß. bad. Bezirksamt. Sonntag.

3.373. Nr. 6488. Neustadt. (Bekanntmachung.) Konstitution für 1866 betr. Samstag den 23. d. M., Morgens 8 Uhr, findet im Kirch-Wirthshaus hier die Loosziehung der Konstitutionsschulden statt; was hiemit zur Kenntniß der anzuwärtigen Befindlichen Pflichten der Altersklasse von 1845 gebracht wird. Neustadt, den 4. September 1865. Groß. bad. Bezirksamt. Lang.

3.370. Nr. 8005. Konstantz. (Konstitution.) Die Konstitution für 1866 betr. Die Loosziehung der Konstitutionsschulden des diesseitigen Bezirke findet am Samstag den 23. d. M., Vorm. 8 Uhr, im Saale des neuen Gemeindefaßes dahier statt. Konstantz, den 1. September 1865. Groß. bad. Bezirksamt. Stiller.

3.380. Nr. 6605. Eppingen. (Schuldenliquidation.) Joseph Reidingen's Wittve von Landshausen will mit ihrer Familie nach Amerika auswandern. Etwaige Ansprüche an dieselben fin am Mittwoch den 13. d. M., Vorm. 8 Uhr, dahier anzumelden. Eppingen, den 2. September 1865. Groß. bad. Bezirksamt. Lang. Rypner.

Frankfurt, 4. Sept. 1865.		Staatspapiere.		Anlehens-Loos.	
Deferr.	Per compt.	Per compt.	Per compt.	Deferr.	Per compt.
5 1/2% Met. l. S. b. R.	—	G. Hess. 3 1/2% Obligation.	97 C.	Deferr. 250 fl. R. 1839	131 1/2 P.
5 1/2% do. in holl. St.	—	Rassau 5 1/2% Obl. b. Roths.	100 1/2 P.	250 fl. R. 1854	73 C.
5 1/2% do. 1852 l. S.	—	4 1/2% do. do.	101 1/2 P.	100 fl. R. 1858	132 1/2 P.
5 1/2% do. 1859	75 1/2 P.	4 1/2% do. do.	99 1/2 P.	500 fl. v. 1860/7	82 C.
5 1/2% do. 1864	73 1/2 P.	3 1/2% do. do.	90 1/2 P.	100 fl. v. 1864	86 C.
5 1/2% Lomb. l. S. b. R.	91 1/2 P.	3 1/2% do. do.	90 1/2 P.	3 1/2% Preuss. Pr.-R.	—
5 1/2% Venet. l. S. b. R.	85 P.	4 1/2% Obl. Rthfr. a. 105	99 1/2 P.	Schwed. Rthfr. 10 L.	97 1/2 P.
5 1/2% Nat.-Anl. 1854	65 1/2 P.	4 1/2% do. b. R. a. 106	88 1/2 P.	Bad. 50 fl. -Loose	—
5 1/2% Met.-Obligat.	—	4 1/2% do. a. 105 fr. b. C.	—	Kurs. d. Rthfr. l. S. b. R.	55 P.
5 1/2% do. 1852 l. S. b. R.	—	3 1/2% do. Obligation.	93 C.	Gr. Hess. 50 fl. l. S. b. R.	144 1/2 P.
4 1/2% Met.-Obligat.	52 1/2 P.	do.	—	25 fl.	37 1/2 P.
5 1/2% Obl. b. Roths.	—	Russl. 5 1/2% Obl. in l. S. a. 112	90 1/2 C.	Raff. 25 fl. - l. S. b. R.	36 P.
4 1/2% do. do.	—	4 1/2% do. l. S. a. 108	87 1/2 C.	Carb. 36 fl. - l. S. b. R.	—
3 1/2% Staatsfisch.	—	3 1/2% int. Schuld	—	Rail. 45 fl. - l. S. b. R.	31 C.
4 1/2% 1/2 jährig	101 P.	2 1/2% do. do.	—	2 1/2% Rthfr. l. S. b. R.	34 1/2 P.
4 1/2% 1/2 jährig	98 1/2 P.	Belgien 4 1/2% Obligation.	100 1/2 C.	3 1/2% Rthfr. l. S. b. R.	79 1/2 P.
4 1/2% 1/2 jährig	99 P.	do. l. S. a. 12 fl.	89 1/2 C.	Anst. - Wucheng. l. S. b. R.	10 1/2 P.
4 1/2% Rthfr. - Rente	97 1/2 P.	do. l. S. a. 10 fl.	81 1/2 C.		
3 1/2% do.	—	do. l. S. a. 8 fl.	80 1/2 C.		
4 1/2% Obl. b. Roths.	104 1/2 P.	do. l. S. a. 6 fl.	79 1/2 C.		
4 1/2% do. do.	101 P.	do. l. S. a. 4 fl.	78 1/2 C.		
3 1/2% do. do.	91 1/2 P.	R.-Am. 5 1/2% Obl. l. S. a. 1881	73 1/2 P.		
4 1/2% Obligation.	100 P.	do. do. l. S. a. 1881	—		
3 1/2% do. v. 1842	92 P.	do. do. l. S. a. 1882	72 1/2 P.		
4 1/2% Obligation.	100 1/2 P.	do. do. l. S. a. 1871	—		

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.			
3 1/2% Frankfurter Bank	151 1/2 C.	4 1/2% Pfandbr. d. Rthfr. Hyp.-Bl.	94 P.
3 1/2% Deferr. Bank-Aktien	842 P.	3 1/2% Deferr. St.-Eisenb.-Prior.	52 1/2 P.
5 1/2% Cred. A. l. S. D. W.	189 bez.	3 1/2% Deferr. St.-Eisenb.-Prior.	47 1/2 P.
5 1/2% Pfandbr. d. Rthfr. Cred.-Bl.	87 1/2 P.	3 1/2% Ein. l. S. a. D. R. a. 28 fr.	43 C.
4 1/2% Bayer. Bank-Aktien	—	5 1/2% Loos. Centr.-Eisenb.-Prior.	72 1/2 P.
4 1/2% Darmst. Bank-Aktien	226 1/2 C.	5 1/2% Elisabethbahn-Prior.	77 1/2 P.
4 1/2% Weimar. Bank-Aktien	101 P.	do. neueste Emis.	70 1/2 P.
4 1/2% Mittelb. Gr.-A. a. 100 fl.	101 1/2 C.	5 1/2% Böh. W.-B. R. l. S. b. R.	82 1/2 P.
4 1/2% Kurumb. Bank-Aktien	—	5 1/2% Galiz. Carl-Ludw.-Pr.-R.	85 1/2 P.
Rammelsb.-Aktien l. S. a. 250	356 P.	5 1/2% Schweiz. G. B. l. S. a. 28 fr.	101 1/2 P.
3 1/2% Frankf.-Han.-Eisenb.-A.	—	4 1/2% Hess. Ludwigsb.-Prior.	101 1/2 bez.
5 1/2% Deferr. Staats-Eisenb.-A.	—	5 1/2% Deferr. l. S. a. Pr.-D. Eisenb.	—
5 1/2% Eisenb. l. S. a. 200 fr. St. 1/2	117 1/2 C.	do.	—
5 1/2% Rhein-Wesf.-Akt. l. S. a. 200	76 1/2 P.	4 1/2% Ludwigsb.-Verb. Pr.-Obl.	102 C.
Rhein-Naher-Bahn	29 C.	4 1/2% Rhein-Naher. Pr.-Obl.	69 1/2 C.
4 1/2% Rhod.-Verb. Eisenbahn	149 1/2 C.	4 1/2% Südb. Ent. A. 40 fl. Einz.	253 1/2 P.
4 1/2% Neustadt-Dürkheim	—	4 1/2% Bayer. D. S. b. R.	114 1/2 P.
4 1/2% Pf. Marbach b. Roths.	105 1/4 P.	3 1/2% Deutsch. Rheinb.-Pr.-R.	158 P.
4 1/2% Bayer. D. S. b. R.	114 1/4 P.	3 1/2% Pf. Rüdow. - A. 10 fl.	109 C.
4 1/2% Hess. Ludwigsbahn	128 1/2 P.	4 1/2% Pf. Provident. 20 fl.	—
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	—	3 1/2% Pf. Hypothekent. 20 fl.	102 P.
4 1/2% Frankf.-Han.-Prior.-D.	—		

Gold und Silber.	
Wien	100 1/2 P.
Amsterdam	94 1/2 C.
Antwerpen	100 P.
Angsbürg	100 P.
Berlin	104 1/2 P.
Bremen	97 1/2 P.
Breslau	94 1/2 P.
Genf	104 1/2 P.
Hamburg	89 P.
Leipzig	104 1/2 P.
London	120 P.
Mailand	94 1/2 C.
München	100 P.
Paris	95 1/2 P.
60 à 90 C.	—
Wien	108 1/2 P.
Disconto . . . . .	3 1/2% C.